

Thema: 20 Jahre Städtebauförderung – eine Erfolgsgeschichte



Foto: C. Kettler

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Greifswalder Schuhhagen, der Neue Markt in Rostock oder die Schlosspromenade in Schwerin haben eines gemeinsam – erst durch die Städtebauförderung haben sie ihren Glanz erhalten. Mit Hilfe der Städtebauförderung haben sich die Städte und Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern seit 1991 städtebaulich enorm entwickelt und dadurch in hohem Maße an Wohn- und Lebensqualität gewonnen. In 119 Kommunen wurden 2,6 Milliarden Euro investiert: in Wohnungen und Straßen, Kindergärten und Schulen, Museen und Kirchen und vieles mehr.

20 Jahre Städtebauförderung – das ist eine städtebauliche Erfolgsgeschichte für Mecklenburg-Vorpommern. In den vergangenen 20 Jahren ist viel erreicht worden: Innenstädte sind aufgeblüht, Plattenbaugebiete haben ein neues Gesicht bekommen, Schulen und Kindergärten sind bunter geworden und Kirchen, Museen und Markplätze laden zum Bummeln und zu interessanten Entdeckungen ein. Unser Land hat sich zu einem attraktiven Lebens- und Wohnort und Anziehungspunkt für Touristen entwickelt. Diese Erfolgsgeschichte haben wir vergangenen Monat in Schwerin auf einer Festveranstaltung gewürdigt und dabei auch auf die Anfänge der Städtebauförderung in den 1990er Jahren zurückgeblickt.

Städtebaulicher Nachholbedarf in den 1990er Jahren

Anfang der 1990er Jahre gab es in den Städten und Gemeinden unseres Landes aufgrund des jahrelangen Sanierungsstillstandes einen enormen städtebaulichen Nachholbedarf. Davon waren insbesondere die historischen Innenstädte wie zum Beispiel Schwerin, Wismar oder Stralsund betroffen. Die Fassaden waren trist und grau. Mit viel Bürgerengagement, hohem finanziellem Einsatz von Bund, Ländern und Kommunen sowie unbürokratischen Entscheidungen von Politik und Verwaltung wurden unzählige Gebäude gesichert und modernisiert, Straßen und Plätze hergerichtet und soziale Problemquartiere insbesondere in den Plattenbaugebieten unterstützt. Ohne die Städtebauförderung wären viele Gebäude und Plätze verfallen, Straßen und Wege nicht nutzbar und viele Stadtviertel hätten größere soziale Probleme.

Demografischer und struktureller Wandel

In den letzten Jahren haben die strukturellen und demografischen Veränderungen auch die Städtebauförderung vor neue

Herausforderungen gestellt. Rückgang der Bevölkerung, perspektivisch mehr ältere Menschen und die Modernisierung der Arbeitswelt veränderten auch die Anforderungen an Gebäude, Straßen und soziale Infrastruktur. So wurden zum Beispiel in den vergangenen Jahren aufgrund rückläufiger Bevölkerungszahlen Wohnblöcke aus Plattenbaugebieten abgetragen oder einzelne Geschosse je nach Bedarf zurückgebaut. Entstanden sind dabei insbesondere Wohnungen für Singles oder ältere Menschen. Gerade für Senioren oder Menschen mit Behinderungen wird in Zukunft der barrierefreie oder barrierearme Bau oder Umbau von Wohnungen stark an Bedeutung gewinnen. Im Mittelpunkt werden zukünftig die Steigerung der Lebens- und Wohnqualität, die Sicherstellung von Mobilität und die soziale Teilhabe stehen. Im vergangenen Jahr startete zudem das Teilprogramm "Kleinere Städte und Gemeinden", welches auf die Behebung spezifischer infrastruktureller Defizite im ländlichen Raum zielt. Denn es bleibt noch viel zu tun: Derzeit sind erst gut die Hälfte der anerkannten städtebaulichen Defizite behoben.

Desto unverständlicher sind die Kürzungen der Bundesregierung bei der Städtebauförderung. Nachdem das Land im Schulterchluss mit allen Bundesländern und Verbänden durch intensive Proteste eine Halbierung der Städtebauförderung für 2011 abmildern konnte, plant der Bund für 2012 eine Kürzung auf 265 Millionen Euro. Dieses Jahr wurden noch 455 Millionen Euro an Bundesmitteln bereit gestellt, 2010 waren es noch 535 Millionen Euro. Dabei brauchen gerade die sozial benachteiligten Gebiete in unserem Land, die im Rahmen des Programms 'Soziale Stadt' unterstützt werden, dringend das Geld. Aber ausgerechnet hier kürzt der Bund am stärksten. Die Bundeskürzung trifft also wieder einmal die Schwächsten. Deshalb nehmen wir zusätzliches Landesgeld in die Hand und setzen wenigstens die dringendsten Projekte aus eigener Kraft um.

Ich hoffe sehr, dass die drastischen Kürzungen nicht das letzte Wort der Bundesregierung gewesen sind. Es ist absolut falsch, bei der Städtebauförderung zu streichen. Denn jeder Euro Bundesgeld löst bis zu weitere acht Euro öffentliche und private Investitionen aus. Außerdem werden die Bauaufträge fast ausnahmslos an regionale Unternehmen vergeben, so dass die Städtebauförderung auch der Bauwirtschaft Impulse gibt und Arbeitsplätze sichert. Die Einschnitte wirken sich nicht nur negativ auf das Leben in den Städten aus, sondern auch auf die einheimische Wirtschaft. Die Städtebauförderung muss mindestens wieder auf das Niveau von 2010 angehoben werden. Dafür werde ich mich weiterhin entschieden einsetzen.

Mit freundlichen Grüßen



Volker Schlotmann

PS: Um die Erfolge der Stadtentwicklung zu präsentieren, ist eine Broschüre und eine Ausstellung erstellt worden. In der Broschüre sind nahezu alle Kommunen enthalten, die seit 1991 durch die Städtebauförderung unterstützt wurden. Die Broschüre können Sie unter www.v.m.regierung-mv.de unter Service/Publikationen herunterladen oder bestellen. Die Ausstellung präsentiert ebenfalls Kommunen mit ihren Städtebauprojekten. Sie wird etwa zwei Jahre im Land zu sehen sein. Gestartet wird in der Landeshauptstadt: Noch bis zum 18. Mai 2011 ist die Ausstellung in der Schweriner Volkshochschule in der Puschkinstraße 13 zu sehen. Danach soll sie in der Stadt Usedom vom 20.5 – 25.5 zu sehen sein. Anschließend dürfen sich die Einwohner und Gäste von Bützow und Grevesmühlen auf die Ausstellung freuen. Geplant ist, die Ausstellung unter anderem auch für Rostock, Bützow, Grevesmühlen, Ludwigslust und Wismar.

Kontakt:

Minister für Verkehr, Bau und Landesentwicklung
Schloßstraße 6-8
19053 Schwerin
Telefon: 0385-588-8000
volker.schlotmann@m.mv-regierung.de

**Mecklenburg
Vorpommern** 

MV tut gut.